Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 6 (1765)

Heft: 2

Artikel: Wettschriften, welche die löbl. öconomische Gesellschaft zum Druk erkennt hat, über des Herrn Grafen Michael Mniszechs, Starosts von Ivanow, Preisfrage : welches ist der wahre Geist der Gesezgebung, der zum endzweke hat den Feldbau, und in absicht auf d...

Autor: Bertrand, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386631

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wettschriften,

welche die

löbl. öconomische Gesellschaft

zum Druk erkennt hat,

über des

Herrn Grafen Michael Miniszechs,

Starosts von Ivanow,

Preisfrage:

Welches ist der wahre Geist der Gesezgebung, der zum endzweke hat den Feldbau, und in absicht auf diesen höchstwichtigen gegenstand die Bevölkerung, die Künste, und die Handlung in Aufnahme zu bringen.

Vorrede.

Die vollkommenheit des Akerbaues, der den ersten gegenstand der gesezgebung ausmachen soll, besteht in der kunst, allen möglichen zu dem menschlichen bedürfnisse benöthigten stoff anzuschaffen, das bedürfniß mag wirklich, physisch und nothwendig seyn, oder es mag nur in der einbildung bestehn, und von der gemächlichkeit erfunden, und von der anschlägigkeit angeschaft werden. Die Künste und die Manufacturen verarbeiten diesen stoff, rüsten ihne zu, und geben ihme die gestalt: durch die handlung aber theilen sich die verschiedenen einwohner des erdkreises denselben mit. Es ist also klar, daß die vollkommenheit des Akerbaues, die grundstüze aller arten von anschlägigkeit ausmacht, gleich wie sie das wahre mittel zur aufnahme der bevölkerung ist. Ein wohl angebautes land hat allezeit soviel einwohner, als es nähren und beschäftigen kan,

kan, wenn die einrichtung desselben nicht hindernisse in den weg leget. Es folget hieraus, daß, wenn der Akerbau in einem politischen körper den ersten rang unter den beschäftigungen der einwohner verdienet, er auch den ersten gegenstand der aufmerksamkeit der gesezgebung ausmachen soll, deren bemühungen dahin gerichtet seyn sollen, dem staate in absicht auf ihne selbst, und in absicht auf andre, so viele macht zu verschaffen, als er zu erwerben fähig ist. Man hätte also in einer zur aufmunterung des Akerbaues, der Künste und der Handlung errichteten Gesellschaft keine wichtigere frage aufwerffen können, als diejenige, die der Hr. Graf von Mniszech erwählet hat: Welches muß der geist der Gesezgebung seyn, der zum endzwek hat: den Akerbau, und in absicht auf diesen höchstwichtigen gegenstand, die Bevölkerung, die Künste, die Manufacturen und die Handlung in aufnahme zu bringen?

Fünf und zwanzig abhandlungen sind sowohl in deutscher als französischer sprache, der öconomischen Gesellschaft hierüber eingelangt. Eine einzige davon ward wegen ihrer bündigkeit und weitausgedähnten aussichten gekrönet. Sie hat zum Verfasser den Hrn. Joh. Bertrand, Pfarherrn zu Orbe, ehrenmittglied dieser Gesellschaft, deren sammlungen er bereits mit vielen abhandlungen bereichert,

reichert, die das publicum mit vielem vergnügen aufgenommen, und die bereits drey preise in dieser Gesellschaft erhalten hat.

Die zweyte Abhandlung, die den ausspruch der Gesellschaft zweifelhaft gemacht, und die einsichtsvolle und lehrreiche beobachtungen enthaltet, ist des accessit würdig geschäzt worden. Hr. Benjamin Carrard, Pfarrherr zu Orbe, ist der Verfasser derselben. Zum beweiß wie hoch man seine arbeit schäze, ist er mit einer silbernen denkmünze beehret worden. Die Gesellschaft ist ihme bereits für eine vortrefliche Abhandlung von dem Gebrauche der meteorologischen Tabellen, in absicht auf den Akerbau, verbunden, welche verschiedene neue und nüzliche aussichten enthalten.

Die Gesellschaft hat auch eine dritte abhandlung ihrer achtung gewürdiget: sie ist von einem Magistrate, dessen eifer für das gute bekannt ist, der unsre Sammlungen bereits mit verschiedenen beyträgen bereichert hat, und der in allen seinen schriften, seinen geschmak, seinen eifer, und seine talente an den tag leget. Ich meyne den Hrn. Seigneux v. Correvon, Sekelmeister der stadt Losanen, und einer der Präsidenten der öconomischen Gesellschaft daselbst.

Endlich ist eine vierte Abhandlung der würdigkeit erachtet worden, diesen beygelegt zu werden. Sie enthält besonders Unterrichte für

unser landvolk, und hat den Hrn. Abr. Pagan, Rathsherrn zu Rydau, Secretär der mitarbeiteten Gesellschaft daselbst, und ehrenmitglied deren zu Bern, zum Verfasser.

Wir sind versichert, daß diese vier stüke, welche die gegenwärtige Sammlung ausmachen, von allen denen mit vergnügen werden aufgenommen werden, die sich zu unterrichten begehren, oder die ihnen schon bekannten wahrheiten in einer systematischen ordnung sich vorzustellen suchen. Wir haben also eine Abhandlung nach gewohntem gebrauche gekrönt, und geglaubt, wir seyen den drey übrigen, in denen wir am meisten licht über die vorgeschriebene frage gefunden, eine art von accessit schuldig.

Verschiedene andre Abhandlungen enthalten annoch wichtige sachen, bündige wahrheiten und nüzliche anmerkungen, von denen wir, aus dankbegierde für die Verfasser, einen auszug zu geben wünschten. Einerseits aber befinden sich die meisten dieser anmerkungen bereits in denen Abhandlungen enthalten, die wir hier mittheilen. Anderseits aber sollen wir beförchten, den ungedultigen leser durch eine weitläufige vorrede allzulang aufzuhalten.

Wir begnügen uns also, von einichen dieser Abhandlungen einen kurzen begriff mitzutheilen, und einiche Anmerkungen, die uns einer besondern aufmerksamkeit würdig geschienen, hier einzurüken.

Wettschriften

über des

Herrn Grafen Michael von Mniszech,

Starosts von Ivanow,

Preisfrage:

Welches ist der wahre Geist der Gesezgebung, der zum endzweke hat den Feldbau, und in absicht auf diesen höchstwichtigen gegenstand die Bevölkerung, die Künste, und die Handlung in Aufnahme zu bringen.

Erste Abhandlung.

Wenn wir nicht befürchtet hätten, den band allzusehr zu vergrössern; so hätten wir einen versuch mit der auffschrift: Incedam super ignes suppositos cineri doloso, ganz hier eingerükt.

Der Verfasser zeigt einen durchdringenden geist.

Er hat aber allem anscheine nach seinen stoff nicht einer methodischen abhandlung unterwerfen wollen. Die art der abfassung ist frey, aber allezeit erhaben, und die gedanken sind mit vielem nachdruke vorgetragen. Er folget dem zusamenhange seiner eigenen begriffen, und zeigt vor allem aus, daß der Akerbau das fundament der bürgerlichen gesellschaft sey, gleichwie er das erste band derselben ausgemacht, und daß die gesezgebung bey allen gesitteten völkern damit verbunden gewesen. Er zeigt aus diesem anlasse den ursprung der nationen, und ihrer gesezen: die wanderung der völker, und den fortgang der bevölkerung in verschiedenen theilen des erdbodens. Er sucht zugleich diese zween säze zu befestigen: daß einerseits alle völker, nordwests von Italien, sich in keiner vollständigen bevölkerung befunden haben, bis auf die einfälle der Cimbrer und Teutonen, ungefehr ein jahrhundert vor der christlichen zeitrechnung. Heißt dieses aber ihre niederlassung nicht allzuweit zurüksezen, da dieselbe aus vielen gründen eher geschehen seyn muß? und widersprechen nicht die geschichten diesen saz? Andrerseits aber erweiset er, daß diese herumziehenden völker wahrscheinlicher weise damals keine oder sehr wenige begriffe von dem Landbaue gehabt haben.

Nach dieser voraussezung, die zum beweise dienen soll, daß die Gesezgebung und der Feldbau innigst mit einander verbunden seyen, so daß die eine ohne den andern nicht bestehen könnte, erweißt der verfasser, daß die vollkommenheit des Landbaues durch die Gesezgebung, eine grosse staats-

frage

frage sey, welche die ganze verwaltung eines gemeinen wesens, sowohl in ihren weitläuffigen aussichten, als in ihren kleinsten beschäftigungen, enthalte.

Der Verfasser sieht ein wohlversichertes eigenthum für die vornehmste aufmunterung des Landbaues an. Alle willkührliche regierung, die an sich selbst der natur widerspricht, und dem ursprünglichen und unwandelbaren rechte der menschen entgegengesezt ist, richtet die Anschlägigkeit zu grund, fesselt den Akerbau, und erstekt die Bevölkerung.

„Der Despotismus, sagt er, zieht über kurz „oder lang den verfall, nicht nur des Landbaues, „sondern des Staates selbst, nach sich. Der be„weggrund des Despotismus mag eine eroberungs„begierde, oder ein üppigkeits- oder hochmuths„und verschwendungsgeist, oder eine abergläubi„sche scheinheiligkeit seyn, die gleich dem epheu „alles ergreift, was sie fassen kan; so ist er alle„zeit auf die Entvölkerung und den verfall des „Landbaues wirksam. Davon überzeugt zu seyn, „darf man nur die alten und neuen geschichten „aufschlagen.„

Die leibliche und geistliche freyheit scheinen dem klugen Verfasser annoch nothwendige mittel und stüzen des Landbaues und der Bevölkerung zu seyn. Die seele des Christenthums ist die liebe; die nachsicht gegen die irrenden, ist die ausübung davon. Der Verfasser bemerkt, wie nachdrüklich die Religionsfreyheit, die Bevölkerung und den Akerbau in England und Holland begünstiget, und hinge-

gen das widerspiel Spanien und Frankreich entvölkert hat.

Aus den Juden wünschte er akersleute und pachter zu machen, anstatt sie meister von der handlung zu lassen, wie an vielen orten geschieht.

Er glaubt, die Meisterschaften ersteken die gleichheit der rechten, und legen der anschlägigkeit fessel an. Und daß die Märkte den bürgern oft mehr schaden, als den handelsleuten vortheil zuwegebringen.

Der Schuz ist die dritte wohlthat, die der Landbau und die Anschlägigkeit von der regierung zu erwarten hat; und dieser schließt eine beständige Aufmerksamkeit, wohlangewandte Belohnungen, und unermüdete Aufmunterungen in sich.

Es befinden sich über diese punkten hauptsächlich wichtige anmerkungen in dieser schrift. Er wünschte insbesonders, daß die Zehndherren etwas aufopferten, die pflüge wiedrum zu ergänzen, die etwa abgehn möchten. Und er beweißt treflich wohl, daß dieselben ihr geld auf sehr richtige zinse ausstellen würden.

Es ist einem landesherrn daran gelegen, seine Münze, ohne veränderung, auf einem festen fusse zu erhalten. Und dieses beweiset der Verfasser auf eine vorzügliche weise weitläuffig, und mit bündigen gründen. Er sagt, ein staat solle nicht mehr Scheidemünze schlagen, als die unumgängliche nothwendigkeit erfordert; und die fremden geldsorten so niedrig sezen, als es möglich ist.

Die

Die nothwendigkeit der Getreidhandlung wird hier mit bündigen gründen befestiget, und erwiesen, daß die aussuhr desselben zur aufnahme des Akerbaues in alle weise begünstiget werden solle.

Der Verfasser schlägt hierauf verschiedene mittel vor, den Akerbau in ehre und ansehn zu bringen. Einiche davon sind in denen vier Abhandlungen enthalten.

Endlich macht er in ansehung der Manufacturen eine sehr richtige anmerkung, daß nemlich, wenn sie der Bevölkerung nichts schaden, sie dennoch dieselbe oft versezen, und also in dieser aussicht dem Feldbaue schädlich sind. Werden die städte allzusehr bevölkert; so entvölkern sie nothwendig das land. Man muß also, so viel möglich ist, die Manufacturen in die dörfer zurükstossen, in den städten aber den verkauf dieser in den todten jahrszeiten auf dem lande verarbeiteten waaren zurükbehalten.

Zweyte Abhandlung.

Der versuch mit den worten des CICERO, Commodum & felicitas populi prima omnium legum, enthält sehr gute gedanken.

Der Verfasser wünschte, daß man, soviel möglich das volk wiederum zu der gleichheit des glüks, und zur einfalt der sitten zurükführte. Er sieht die

üppigkeit, auf mehr als eine weise, für eine zerstörerin des Feldbaues an; den einen ekelt er, die andern schämen sich desselben: viele verlassen ihn, um sich aus ihrem stande empor zu heben, und andre um sich Künsten zu ergeben, die die üppigkeit erzeuget hat. Den Feldbau wieder in ehre und ansehn zu bringen, würde nach des Verfassers gedanken, das sicherste mittel seyn, das land wieder zu bevölkern, die arbeit aufzumuntern, und den wetteifer zu erweken.

Er wünschte auch durch wiedererwekung der erschwachten oder ausgelöschten liebe zum vaterland die anschlägigkeit angefeurt, die staaten bevölkert, und den landmann an seinen väterlichen erbtheil geheftet, zu sehen. Alle staaten können diese liebe in dem herzen ihrer unterthanen erweken.

In allen landesgegenden sollten gute Wundärzte und gute Viehärzte hingelokt und daselbst behalten werden. Zu allem diesem werden aufmunterungen, und belohnungen erfordert.

Die zahlreichen familien durch handbietung unterstüzen; sich der fündelkinder, und kinder armer eltern, beladen, das elend entfernen; aller orten das futter und die viehherden vermehren; das ausreuten durch alle mögliche begünstigungen erleichtern, sind mittel, den Akerbau und die Bevölkerung zugleich aufzumuntern.

Der Verfasser empfiehlt ferners den gebrauch des Kalks und des Mergels als sehr dienlich zur fruchtbarmachung des dürren landes: die pflanzung der bäume und hülsenfrüchte auf feuchtem lande,

lande, und die wässerung für die hügel und die orte, wo die gütige natur bäche schenket.

Es sind keine oder wenig felder, die nach diesem schriftsteller nicht alle jahr reiche getreidernd-ten hervorbringen können, in sofern sie behörig gedünget, und wohl bearbeitet werden. Dazu braucht er nichts als dung, vieh, genugsammes futter solches zu nähren, und hände, solche zu arbeiten. Mit der vermehrung des unterhalts muß die Bevölkerung nothwendig anwachsen, und mit dieser Bevölkerung auch die Anschlägigkeit und die Handlung.

Die respublicanische regierung, die die gleichheit, es seye in der wirklichkeit oder in der einbildung, zum voraus sezt, und dem allgemeinen besten so vortheilhaft ist, begünstiget mehr als keine andre, die freyheit, die der Handlung das leben giebt. Man muß sich also wohl hüten, die schmeichlerische einbildung einer gleichheit zu zerstören.

Die abgaben der erde, und die daraus verfertigte arbeit und waare, sind die quellen des überflüßigsten und dauerhaftesten reichthums. Der Verfasser behauptet, zwo millionen menschen können, durch die bearbeitung des erdreichs, den werth von tausend millionen an abgaben hervorbringen; da hingegen drey millionen menschen nur siebenhundert millionen in waaren durch die handarbeit verschaffen können. Daher kan in einem lande, wo das erdreich wohl bearbeitet wird, die massa der reichthümer ungleich grösser seyn (verhaltungsweis), als in einem andern, wo die einwohner sich nur

mit Fabriken und Manufacturen beschäftigen; wenn auch sogar das erste land weniger einwohner enthielte, als das zweyte. Die Fundamentalhandlung eines landes sind die darinn gewachsenen lebensmittel. Die Handlung ist um soviel schäzbarer, als dieselbe dem Staate eigenthumlich zugehört; anstatt, daß die handlung mit den waaren, so die handarbeit verschaft, und die üppigkeitswaaren, die nicht auf dem erdreich haften, es seye dann, daß der erste stoff dazu in dem lande wachse, leichtlich von andern nationen an sich gezogen werden kan, und dem staate nur als eine zugabe dienet. Im fall, daß der ein weitläuftiges land zum anbaue besizt, das zu einer grossen ausfuhrhandlung mit eigenen landeswaaren, vortheilhaft gelegen ist. Der gebrauch der menschen zu den Manufacturen, die eigene landsproducten verarbeiten, ist also einem staate ungleich vortheilhafter, als die anwendung derselben zu verarbeitung fremden stoffs.

Dritte Abhandlung.

Der Schriftsteller, der sich des spruchs des Psalmisten zur aufschrift bedient: Terram autem dedit filiis hominum, fängt bey der geschichte und den lobsprüchen des Akerbaus an.

Er will, daß der Gesezgeber denselben auf allerley weise aufmuntere; durch ehrenzeichen, durch

durch beständige merkmale seiner achtung, durch belohnungen und befreyungen, davon der staat allezeit früh oder spat den nuzen beziehen wird.

Er behauptet, der Gesezgeber müsse ferner, verwisse und strassen, wider die nachläßigen landwirthe gebrauchen.

Die mäßigung der auflagen, und eine gelinde weise dieselben einzutreiben, werden ferners für ein aufmunterungsmittel angegeben; der Verfasser führt auch diesen punkt mit vielem nachdruke, in absicht auf Frankreich, aus.

Ausnahm von beschwerden und ertheilung gewisser freyheiten in absicht auf das ausreuten ungebauten landes, sind ein aufmunterungsmittel des Akerbaues in allen ländern. Die umstände, in die der Verfasser hierüber eintrittet, sehn aber Frankreich alleine an.

Er wünschte ferners, daß die geseze den landleuten, die capitale auf ihren gütern schuldig sind, günstig seyn möchten; und daß allgemeine kisten zur erleichterung der bauren, die einem unglüke ausgesezt sind, als zufälle, überschwemmung, verlohrne erndten ꝛc. errichtet würden.

Er will, daß die soldaten in den städten angeworben werden. Allein er will auch, daß man den kindern und knechten der akersleute und der rebleute verschone. Die laqueyen, und der ganze schwarm von bedienten, welche die städte bevölkern und verderben, scheinen ihme eine unaufhörliche quelle für die miliz und die werbungen zu seyn.

Seine anmerkungen über die Bevölkerung, die Künste, die Manufacturen und die Handlung enthalten nichts, daß nicht bereits in den nachfolgenden Abhandlungen ausgeführt seye.

Vierte Abhandlung.

Der Versuch mit der aufschrift: Et renovatis faciem terræ, scheint von einem Verfasser zu seyn, der den zustand der Schweiz genau kennet.

Seine vornehmsten anmerkungen gehen hauptsächlich dahin, die Hindernisse zu heben, die der aufnahme und der vollkommenheit des Akerbaus in der Schweiz im wege ligen: verordnungen, gerechtigkeiten, geseze, deren gothischer ursprung, nach seiner meynung, dem eigenthum, der nuzung und dem guten anbau der ländereyen gränzen sezt. Den Anbau aufzumuntern, sollte die gesezgebung nicht nur bedacht seyn, nichts zu verordnen noch fürzunehmen, welches seiner aufnahme innhalt thun kan; sondern auch sich alles dasjenige zu nuze machen, was denselben begünstigen, und eine Kunst zur vollkommenheit bringen kan, die sowohl für die, so befehlen, als für die, so gehorchen sollen, von so grosser wichtigkeit ist: eine Kunst, welche die wahre quelle der Bevölkerung, und folglich der macht und stärke eines Staates, ausmacht. Gewiß ist, daß alle geseze, die den Akerbau begünstigen, auch zugleich der nation auf-

helfen

helfen, und daß alle diejenigen, die diesem ersten gegenstande zuwider sind, sichtbar zum untergang des volkes ziehlen. Dieses ist der rechte probierstein, auf dem man die probe machen kan; ob sie vortheilhaft oder nachtheilig seyen.

Zu diesem ende will der sinnreiche Verfasser mit abschaffung der überbliebseln der Feudalregierung anfangen. „ Wenige länder in Europa, „ sagt er, sind von dieser barbarey frey geblieben, „ die abscheuliche finsterniß, aus welcher sie ent„ standen ist, hat solche geseze und gebräuche zur „ welt gebracht, die eben so sehr der menschlichkeit „ als der vernunft zuwider sind. „

Es scheinet, der Verfasser seye ein bürger aus der catholischen Schweiz. Er sezt unter die anzahl der mißbräuche, die weitläuftigen zehnden, die die Pfaffen an sich gezogen, nachdem sie sich mit der übrigen geistlichkeit der civilmacht bemächtiget, und sich schändlich der unwissenheit zu nuzen gemacht, in welcher sie das volk erhalten.

Eben so, fügt er hinzu, ist es mit dem allzubeschwerlichen herrschaftlichen rechten beschaffen, deren ursprung noch ungleich tyrannischer ist; und die der Aufnahm des Landbaus, sowohl als der schweizerischen freyheit, zuwider sind.

Er glaubt, die Zehndgerechtigkeiten sollten in ansehung der verbesserungen eingeschränkt, und der in natura erhobene zehnden nicht aus dem bezirke entäussert werden. Die Herrschaftsherren sollten nicht

nicht eher, als nach der erndte jagen können ꝛc. Einem jeden sollte erlaubt seyn, möser aufzutröknen, wasser zum wässern aufzusuchen, und zum nuzen anzuwenden.

Er will, daß man für keine Schuldforderung erlauben sollte, das vieh, oder die feldgeräthe der landleute, anzugreiffen.

Die ununterbrochene freyheit der Getreidhandlung scheint ihme zur aufmunterung des Akerbaus, auch allerdings nöthig.

Die vereinigung der zerstreuten Grundstüke hält er gleichfalls für unumgänglich nothwendig.

Die vertheilung der Gemeingüter, die abschaffung der Gemeinweidigkeit, Fluhren und Zelgen, die einschlagung der Grundstüke, hält er nicht weniger für einrichtungen von einer unumgänglichen nothwendigkeit.

Nachdem er also verschiedene hindernisse durchgegangen, sucht er die mittel hervor, durch die der Akerbau aufgemuntert werden könnte.

Zu diesem ende verlangt er, daß Akerbauschulen auf dem lande angelegt würden, und die kinder bey zeiten weise und wohl eingerichtete anweisungen dazu empfiengen.

In gleicher absicht wünscht er: daß man sich die mittel angelegen seyn liesse, die Feldarbeit mit einicher achtung zu belegen. Man ehret, sagt er, die mörderische begangenschaft der waaffen, und man verachtet die kunst den menschen nahrung zu verschaffen.

verschaffen. Hierüber macht der Verfasser eine weitläuftige vergleichung, aus deren sich ergiebt, daß er keineswegs zu gunsten der fremden kriegsdienste der Schweizer eingenommen sey.

Indem man die Abgaben des erdreichs vermehrt, befördert man auch zugleich die Heyrath und die Bevölkerung, man verhindert die üppigkeit, und erhält die sitten und gesundheit der bürger. Diese Bevölkerung wird zu einer fruchtbaren mutter der Künste, der Manufacturen, der Anschlägigkeit und der Handlung. Die erste Manufactur ist der Akerbau, und die zweyte, die, so den ersten stoff des landes verarbeitet. Alles soll dahin abzweken.

Diese ganze Abhandlung ist von einem patriotischen eifer und verehrungswürdigen menschenliebe beseelt; sie macht überhaupt dem herzen des Verfassers eben soviel ehre, als seiner urtheilskraft.

Fünfte Abhandlung.

Das stük mit der aufschrift: Esurientes implevit bonis, ist aus der feder eines fremden, und wahrscheinlich eines Franzosen, geflossen; weil er mit vielem eifer mißbräuche bestreitet, die nur in diesem Königreiche eingeführt sind.

Vor allem aus zeigt dieser weise Schriftsteller, daß es ungerecht und höchst schädlich seye, die zahlreichste und nüzlichste classe der menschen, verächtlich zu machen. Alle classen von menschen, ohne ausnahm,

ausnahm, können durch die ehre geleitet werden. Der landmann wird niemals trachten sich von seinem stande loszumachen, wenn ihme derselbe einiche achtung zuwege bringt. Seine eigenliebe wird ihne vielmehr aufmuntern, sich in demselben hervorzuthun. Sieht man ihne mit verachtung an, so unterdrükt man sein vermögen, und nöthiget ihne, seinen stand, wo es möglich ist, zu verlassen. Legt man hingegen dem landmanne vorzüge bey, so befestiget man ihn gleichsam an das erdreich und an das vaterland: er wird handeln als ein mensch, und denken als ein bürger.

Grosse Landgüter sind allezeit schlecht angebaut. Vertheilet sie; so werdet ihr mehr menschen beschäftigen, und ihr werdet die Bevölkerung, und mit derselben zugleich die Abgaben dieses ungleich besser bearbeiteten erdreichs, vermehren.

Je grösser die gleichheit ist, desto mehr werden sich auch die empfindungen der ehre und des wetteifers hervorthun, und sich unter den menschen aufrecht erhalten. Der staat wird die erleichterten Abgaben auch ohne schwierigkeit einbringen, weil sie auf einem freywilligen verbrauche haften. Man könnte die bedienungen vermindern, und die einziehung der gefälle besser einrichten, um die verbesserungen und das ausreuten zu erleichtern.

Nach der billigkeit eingerichtete Steuer- und Schlafbücher, sind allein im stande, den so vervielfältigten mißbräuchen, in beziehung der Abgaben, vorzubiegen.

Sobald der Landmann von seiner mattigkeit

wieder

wieder erwachet, und vor der furcht vermehrter auflagen gesichert ist; so wird seine anschlägigkeit wieder aufleben, er wird Hanf, Flachs, den ersten stoff der Manufacturen, pflanzen; und wird die zeit, die er zubringt sein elend zu beweinen, zu nüzlichen und ehrlichen beschäftigungen verwenden.

Die freyheit der Getreidhandlung und des verkaufs der lebensmittel von innen, und die freyheit der Ausfuhr, werden ein land beleben, und bey einem erleichterten volke die anschlägigkeit aufweken.

Der Verfasser glaubt, ein Land könne nicht mit allzuvielen Weinreben versehen seyn; und die Bergwerke, von eisen ausgenommen, seyen mehr schädlich als nüzlich: meynungen, die ungleich mehr ausnahmen erfordern, als der Verfasser davon machet.

Weit bündiger erweißt er hingegen, daß die Pachtungen auf kurze zeit nachtheilig seyen, daß die Frohndienste viele mißbräuche nach sich ziehen, daß die theilung der Gemeingüter vortheilhaft wäre, daß aber das Ausreuten im grossen von dem Staate allein unternommen werden könne; daß die Leibrenten dem staate zur last, und der Bevölkerung und dem flor der Künste und Manufacturen nachtheilig seyen; daß die unterdrukung der betteley, die auferziehung der waysen und fündelkinder, die stiftung und wohleingerichtete verwaltung der Spitäle und Arbeitshäuser, die verminderung derer, so im ledigen stande leben ꝛc. alle aufmerksamkeit einer guten regierung erfordern.

Sechste Abhandlung.

Die kurze, mit D. R. bezeichnete Abhandlung ist in der Waat verfertiget worden; der Verfasser begnügt sich, einige mißbräuche anzuführen, die vornehmlich der aufnahme eines guten Anbaues im wege stehn.

Dieser Verfasser, der ein Landwirth ist, beklagt, daß die Marchungen der besitzungen weder richtig bezeichnet, noch behörig befolget werden, daß die Strassen und Fußwege sich in allzugrosser anzahl befinden, daß die nöthigen Strassen in schlechtem zustande ligen, daß man der Einfristung der güter allzuviele hindernisse in den weg lege, daß die Bewilligungen dazu allzuviel kosten ꝛc. Er behauptet, die gänzliche Abschaffung der Gemeinweiden und Gemeingüter, seye billig, und von gegenseitigem vortheil, für diese befreyung aber sollte nichts bezahlt werden, damit sie allgemein würde. Er wünscht, daß dem abgang der arbeitsleute zu steuren, ein jeder von aussenher beruffen könnte, ohne daß die gemeinden befügt wären das einwohnungsrecht abzuschlagen. Endlich schließt er auf eine Vertheilung der Gemeingüter, oder wenigstens eine weisere verwaltung dieses unermeßlichen öde ligenden Landes, und eine gleichhältige und richtige policey in ansehung der Waldungen von verschiedener art ꝛc.

Siebente

Siebente Abhandlung.

Quid non mortalia pectora cogis. Ist die aufschrift einer Abhandlung, die wichtige anmerkungen enthält, die in zween allgemeine säze eingetheilt sind: Aufmunterungen für den Akerbau, und Verhältniß desselben mit der Bevölkerung, den Künsten, den Manufacturen und der Handlung.

Ueber den ersten punkt glaubt der Verfasser, daß ordnungen zur hemmung der üppigkeit, zu vertilgung der weichlichkeit, zur aufmunterung der ehen, geseze, die die auflagen der landleute milderten, sie in den schulden unterstüzten, indem sie die zinse auf $2\frac{1}{2}$ bestimmten, und endlich geseze die den landleuten einige vorzüge und ehre einräumten, die tüchtigsten mittel wären, den Landbau in flor zu bringen.

In dem zweyten saze sagt der Verfasser, daß der vollkommene Akerbau die Bevölkerung hervorbringe; eben so, wie die vermehrung des volks den Anbau vollkommener mache. Die Künste betreffend, seyen die einen nothwendig, die andern aber verderblich, als diejenigen, die sich auf die üppigkeit beziehen, welche nur die weichlichkeit einführen, und den hochmuth speisen. Gewisse Künste sollten nur den lahmen, und denen, die zum Landbau untüchtig sind, überlassen werden. Die Manufacturen sind nüzlich, in soweit sie den

rohen stoff des Landes verarbeiten, den Landmann nicht von andrer arbeit abhalten, oder ihne nur in der todten jahreszeit beschäftigen, und neue einwohner an den ort ziehen. Die Handlung wird vortheilhaft seyn, wenn sie sich mit lebensmitteln oder natürlichen producten des landes, und darinn verfertigten waaren beschäftiget, und solche hinausführt. Oft verursachet die Handlung namhafte übel, indem sie eine allzugrosse ungleichheit, und mit derselben die verderbniß der sitten, die goldbegirde, den neid und die volkwandrung nach sich ziehet.

Dieser Verfasser ist ein wohldenkender und für das beste des vaterlandes gutgesinnter Schweizer.

Achte Abhandlung.

Ein gleiches ist auch von der Abhandlung zu melden, die zum wahlspruch führet: Nihil uberius, nihil melius, nihil diutius, nihil homine libero dignius agriculturâ.

Diese Schrift ist voll weiser und christlicher betrachtungen; der Verfasser bleibt aber bey allgemeinen grundsäzen, und schlägt keine neue mittel vor, die nicht bereits in denen Abhandlungen, die diesen band ausmachen, begriffen sind.

***

ohne die Abhandlung des Hrn. Pagan, welche dem druke übergeben werden soll.

Zehente Abhandlung.

Der Verfasser hat einen vers von Gellert zum denkspruch erwählt:

Dieses stük ist mit vieler methode abgefaßt; der gegenstand aber wird mehr sittlich als politisch abgehandelt, und in dieser absicht enthält es sehr gute gedanken.

Der erste und zweyte theil begreift die hindernisse des Landbaues, und die mittel dieselben zu heben. Dieser gegenstand ist in den ersten theilen unsrer öconomischen Sammlungen gründlich abgehandelt worden. Den besizern der güter das völlige und versicherte eigenthum beylegen; diejenigen, die die offentliche ordnung erhalten oder stören, nach gerechtigkeit und billigkeit belohnen, oder straffen; die vereinigung der zerstreuten grundstüke begünstigen; die landleute durch alle mögliche erleichterungen, und beständigen schuz anloken, sind die vornehmsten den hindernissen entgegengesezte mittel, die der Verfasser anführt.

Im dritten theile untersucht er weiter, wie die geseze den Akerbau begünstigen können. Er begreift dieses alles unter der gerechtigkeit der geseze, und der frömmigkeit der richter. Er mahlt die guten und die bösen richter mit den lebhaftesten

sten farben, und behauptet, die Bevölkerung und der Akerbau würden in allen ländern beträchtlich anwachsen, die von weisen, gerechten und tugendhaften richtern regiert würden.

Der lezte theil ist bestimmt zu zeigen, wie die Bevölkerung, die Künste und die anschlägigkeit durch geseze aufgemuntert werden können.

Die inwendige Bevölkerung durch die heyrathen ist ohne widerspruch die vortheilhafteste für einen staat, die annehmung neuer einwohner ist aber auch allerdings nüzlich, und soll durch die geseze begünstiget werden. Zu diesem ende ist erforderlich, daß die fremden zu einheimischen werden; daß sie an den vortheilen der alten einwohner theil haben, und daß sie sich durch ankauf häuser und güter an ihr neues vaterland hängen. Auch sollen sie eine Begangenschaft, Kunst oder Handlung treiben, die dem lande anständig sey.

Vierzehnte Abhandlung.

Ein andrer Schriftsteller, der sich Philantropus Cosmopolita unterschrieben hat, bringt alle geseze, die den Akerbau, die Bevölkerung und die Anschlägigkeit begünstigen sollen, in vier hauptsäze: die freyheit des volkes durch gerechte, und das eigenthum der güter durch gewisse geseze versichern, eine geometrische tabelle vom lande verfertigen, die die einkünfte und den abtrag desselben

erweisen, den rang der landwirthe, der handelsleute und der handwerksleute bestimmen, und endlich vorsehung thun, daß sich nicht zuviel geld in der handlung befinde.

Nebst diesen sind uns noch drey andre stüke eingelangt, ein gespräch, zween briefe, und anmerkungen von Hrn. J. C. E. W. Es befinden sich in diesen stüken zwar sehr verständige anmerkungen in absicht auf den Akerbau, die Bevölkerung, die Manufacturen und die Handlung; da sie aber die vorgelegte frage weder geradenwegs, noch methodisch behandeln; so unterlassen wir, auszüge davon einzurüken.

Wir wollen mit einer anmerkung enden: Nichts kan uns die verschiedenen gänge des menschlichen geists, in der untersuchung und entdekung der wahrheit, kennbarer machen, als wenn wir den gleichen gegenstand von verschiedenen geistern so verschieden behandeln sehen, die dennoch alle, aus gleichen grundsäzen, wiewohl durch verschiedene und ungleiche wege, beynahe die gleichen schlußfolgen ziehen. Wir überlassen nun dem leser, den werth unsrer absichten und bemühungen, und zugleich die würdigkeit der arbeiten zu bestimmen, die wir ihme vor augen legen.

L. Bertrand.